

Georges Delerue hat sich im Laufe seiner Karriere, die bis zu seinem Tod im Jahre 1992 andauerte, nicht nur als Filmkomponist einen Namen gemacht: Der Mann, der nicht zuletzt durch seine Zusammenarbeit mit François Truffaut eine bedeutende Größe der Nouvelle Vague wurde und in den Vereinigten Staaten mit Filmmusiken für Oliver Stones Platoon, Norman Jewisons Agnes of God, Ulu Grosbards True Confessions oder Bruce Beresfords **Black Robe** preisträchtige Erfolge feiern konnte, schrieb neben Scores zu mehr als 200 Filmen zahlreiche Konzertwerke, von denen einige auf Tonträger veröffentlicht wurden, während andere Kompositionen in seinem Oeuvre zu Unrecht ein Schattendasein fristen. Eines jener Werke ist die vierstündige Oper **Le Chevalier de** Neige, die, entstanden in Zusammenarbeit mit Boris Vian, zwar 1957 uraufgeführt wurde, seitdem jedoch auf keinem Spielplan eines Konzerthauses zu finden war.

Nadège Le Lan, Direktorin des Institut français Bremen, hat das aufwändige Werk wiederentdeckt und es sich zur Aufgabe gemacht, eine zweite Aufführung der Oper auf die Beine zu stellen. In der Cinema Musica berichtet sie über ihre Spurensuche, über die Historie des "Schneeritters" und seine Bedeutung für die Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts.

Entdeckung

Als Wissenschaftlerin, die sich mit Lancelot vom See beschäftigt, insbesondere mit seinen Liebschaften und deren Einfluss auf den Untergang des Reiches von König Artus, bin ich dieser Figur genreübergreifend von ihrem ersten Erscheinen in literarischen Schriften des Mittelalters bis hin zu zeitgenössischen Neufassungen gefolgt. Im Zuge meiner Recherchen stieß ich Mitte der 90er Jahre auf eine Oper von Georges Delerue mit einem Libretto von Boris Vian, die den Titel trug: Le Chevalier de Neige – Der Schneeritter.

Die Oper handelt von der Liebe zwischen Lancelot vom See und der Königin Guinevere, von ihrer ersten Begegnung bei der Ankunft Lancelots am Hof, wo er, zum Ritter geschlagen, dem Aufstieg des Königreichs dienen wird, vom schlussendlichen Fall der Tafelrunde und dem Tod der Helden. Es ist die einzige französische Oper, die dieses Thema in einen Gesamtzusammenhang stellt und ohnehin eine der wenigen aufgeführten arthurischen Opern des 20. Jahrhunderts. Es ist außerdem ein Werk, das von zwei Giganten der Musik- und Literaturgeschichte geschaffen wurde: von Georges Delerue (1925-1992) und Boris Vian (1920-1959).

Dennoch handelt es sich hierbei um eine verkannte Oper. Diese Verkennung ist in der Hinsicht unverständlich, da Le Chevalier de Neige 1957, im Jahr seiner Uraufführung, einstimmig als Erfolg gefeiert wurde. Es ist umso paradoxer, weil das Libretto regelmäßig als Taschenbuch neu aufgelegt wird. Die Oper wurde 1957 ein einziges Mal in Nancy dargeboten – seitdem nie wieder. Im Jahre 1962 sollte sie zwar in der Opéra Comique erneut aufgeführt werden, jedoch wurden die Proben auf Grund des Algerienkrieges abgebrochen.

Bis heute bestand die einzige Möglichkeit, dieses Werk zu entdecken darin, das gedruckte Libretto zur Hand zu nehmen. Von der Uraufführung existiert weder ein Mitschnitt noch eine Aufnahme. So ist es nicht weiter verwunderlich, dass Le Chevalier de Neige selbst Kennern und Bewunderern von Georges Delerue unbekannt ist. Im Rahmen einer Boris Vian gewidmeten Ausstellung in der Französischen Nationalbibliothek (Oktober 2011 bis Januar 2012) wurden die Hauptarien mit Klavierbegleitung am 24. und 25. November 2011 im Haus von Boris Vian in der Cité Véron in Paris von Schülern des Conservatoire de Ville d'Avray vorgetragen. Weitere öffentliche Aufführungen fanden weder vorher noch nachher statt.

Colette Delerue, Ehefrau des Komponisten, die ich im Sommer des vergangenen Jahres kennenlernte, berichtet davon, dass es mehrfach



Le Chevalier de Neige - Uraufführung 1957

© D.R. - Archives Cohérie Boris Vian

Bestrebungen zur Wiederbelebung des Werkes gab, die bislang jedoch alle vergebens waren.

Das Werk, das wir dank Madame Delerue in diesem Artikel vorstellen, ist somit eine absolute Rarität.

Alles beginnt 1952 mit der ersten Begegnung von Georges Delerue und Boris Vian im Théâtre de Babylone. Georges Delerue, bereits mit dem Prix de Composition und dem Prix de Rome (1949) ausgezeichnet, ist seit einigen Monaten Komponist und Dirigent des französischen Rundfunkorchesters. Boris Vian machte sich nach seiner Ausbildung zum Ingenieur als vielschichtiger Künstler einen Namen: Als Musiker, Textdichter, Sänger, Lyriker, Dramaturg, Autor von Novellen, Romanen, und Drehbüchern, Essayist, Schauspieler, Maler und Bildhauer, aber auch als Jazzkritiker, Chronist und Übersetzer erlangte er nicht nur in Frankreich Bekanntheit. Allerdings gilt er zu Beginn der 50er Jahre noch nicht als die Ikone des Literaturbetriebs, als die er heute gefeiert wird. Dieser Status wird ihm erst posthum zuerkannt.

Die Betreiber des Théâtre de Babylone, mit Jean-Marie Serreau an der Spitze, machen Georges Delerue und Boris Vian im September

1952 mit Jo Tréhard, dem künstlerischen Leiter des Festival Dramatique de Normandie in Caen bekannt. Nach Wilhelm der Eroberer, 1951 produziert, ist Jo Tréhard auf der Suche nach einem neuen Thema für die Durchführung des Festivals im August 1953, das in den Ruinen des Schlosses von Caen durchgeführt werden soll. Das Ziel: bis zu 10.000 Zuschauer pro Abend.

Im Austausch kristallisiert sich die Idee heraus, die Geschichte der Ritter der Tafelrunde zu inszenieren und den Fokus auf die Figur des Lancelot zu richten. "Die Gralssuche, die Tafelrunde, all das wurde bereits in zahlreichen lyrischen und theatralischen Erzählungen aufgegriffen; aber das Thema - im Übrigen vollkommen unmoralisch - der triumphierenden Liebe zwischen Guinevere und Lancelot wurde deutlich seltener behandelt." (Boris Vian, Le Chevalier de Neige, kommentierte Ausgabe von Noël Arnaud, Christian Bourgeois Verlag, 2006, S. 179)

Delerue und Vian nehmen den Auftrag an. Vian schreibt den Theatertext, Georges Delerue die Bühnenmusik.



Auszug aus der Ouvertüre, instrumentiert für Blechbläser und ein Becken

Mit einem hohen Etat ausgestattet, zählt das Stück, das Vian als "ein wenig maßlos" beschreibt, ca. "40 Schauspieler, darunter Siliva Monfort, Jacques Dacqmine, Jean Servais, etwa hundert Statisten, zahlreiche Pferde, Tänzer und Sänger." (Boris Vian, S. 180)

Das Vorhaben ist gigantisch: "Das Festival von Caen kündigt sich als die imposanteste Veranstaltung außerhalb von Paris an." (Noël Arnaud, S. 36) "Man kann heutzutage festhalten, dass seit diesem Sommer 1953 niemals wieder an irgendeinem Ort eine Veranstaltung in dieser Größenordnung und mit derartigen Mitteln realisiert wurde." (Noël Arnaud, S. 19)

Es wird ein Stück von dreieinhalb Stunden Länge mit einer Bühnenmusik von anderthalb Stunden Dauer und zehn Volksliedern aus der Feder von Vian. Bis zu 10.000 Zuschauer verfolgen das Spektakel an jedem der sieben Abende in den ersten beiden Augustwochen des Jahres 1953. Le Chevalier de Neige, ou les Aventures de Lancelot - Der Schneeritter, oder Die Abenteuer von Lancelot "wird durchgehend positiv rezipiert." (Boris Vian, S. 177)

"Die Musik von Georges Delerue - und jeder erfreute sich daran, dies zu erkennen - ähnelte vielmehr einer "Orchestersuite" denn einer gewöhnlichen musikalischen Begleitung. Die Musik wurde zum Teil des Geschehens und besaß eine wahrlich halluzinatorische Kraft." (Noël Arnaud, S. 22)

"Jetzt stehen wir also tatsächlich kurz davor, eine Oper auf die Bühne zu bringen", ruft Boris Vian freudig aus. (Boris Vian, S. 178) Im Oktober 1955 begegnen Delerue und Vian Marcel Lamy, dem neuen Direktor des Grand Théâtre de Nancy. Nachdem Georges Delerue ihn von der Umsetzbarkeit des Projektes überzeugt hat, setzt er sich für die Oper ein.

In der Zwischenzeit komponiert Delerue basierend auf dem Libretto

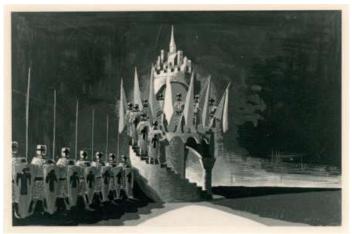
Ariane von Michel Polac eine Kammeroper. Die Uraufführung erfolgt 1954 in der Salle Pleyel mit einer Dauer von 42 Minuten.

Nancy, 1957

Für beide Künstler "handelt es sich [bei dieser Oper] um ein großes Abenteuer mit einem außergewöhnlichen Team." (L'Est républicain) Die Inszenierung wird in die Hände von Marcel Lamy gelegt, während die musikalische Leitung Jésus Etcheverry anvertraut wird und Yves Bonnat sich für die Bühnentechnik sowie Dick Sanders für die Choreografie verantwortlich zeigen.

Marcel Lamy berichtet: "Wir haben ein Jahr lang an dieser Oper gearbeitet und gemessen an allem, was ich im Laufe meiner Karriere je erleben durfte, war diese Zusammenarbeit wohl die gelungenste, die ungezwungenste, die außergewöhnlichste, denn Boris Vian und Georges Delerue waren ganz bezaubernde Menschen." (http://www. georges-delerue.com)

Die Arbeit an der Neuauflage des Werkes ist beachtlich, denn es muss vollständig neu überdacht werden. Zunächst wird das Libretto in nur drei Wochen umgeschrieben. Der Untertitel fällt weg. Georges Delerue nimmt sich sodann im Dezember 1955 die Komposition vor. In nur neun Monaten - und ohne seine laufenden Projekte zu unterbrechen - vollendet er die 1032 Seiten lange Komposition und Orchestration. Im Februar 1956 wird das Dokument dem zuständigen Gremium der Oper in Paris vorgelegt, das über eine mögliche Förderbewilligung entscheidet. Dem Antrag wird stattgegeben. Die Oper wird für die Spielzeit 1956-1957 vorgesehen!



Skizze des Bühnenbildes

© D.R. - Archives Cohérie Boris Vian

Von den Veränderungen, Kürzungen, Addierungen, die bis zum letzten Moment vorgenommen werden, trägt die Partitur Spuren: durchgestrichene Seitenzahlen und eine letzte Seite, die den Betrachter sprachlos zurücklässt: "Choisy le Roi, Komposition fertig gestellt am 24. September 1956; [Orchestration] fertig gestellt am 13. [I/57] um 23.55 Uhr - Georges Delerue".

Le Chevalier de Neige wird am 31. Januar 1957 im Grand Théâtre de Nancy uraufgeführt. Die Oper in drei Akten und 24 Bildern beschäftigt 28 Sänger und dauert ungefähr vier Stunden. Das Werk "erweist sich als ein musikalisches Novum. Neben dem klassischen Orchester und einem lediglich summenden Chor hat Georges Delerue - ein gewagter Schritt für eine Oper – seiner Komposition mit der Ondes Martenot ein elektrisches Tasteninstrument hinzugefügt sowie mehrere Musikfragmente konzipiert, die im Vorhinein aufgezeichnet wurden.

Zudem arbeitet er mit einer Schar an Technikern zusammen, die dafür sorgen, dass die musikalische Wucht, seinen Vorstellungen entsprechend, aus den überall im Raum aufgestellten Lautsprechern in den Raum strömt, die Zuschauer mitreißt und selber zum Teil der Handlung wird." (http://www.georges-delerue.com)



Ondes Martenot und Harfe

Instrumentiert ist das expressive Werk für zwei Querflöten, zwei Oboen, zwei Klarinetten, eine Bass-Klarinette, zwei Fagotte, vier Hörner, drei Trompeten, drei Posaunen, eine Tuba, Percussion, Harfe, Ondes Martenot, Celesta, Xylophon, Vibraphon, und Streichquintett.

Das Gesamtkunstwerk umfasst Chöre, Solotänzer, ein Ballettensemble, Pantomime - "lebende Statuen" (Le Républicain Lorrain) - Spezialeffekte und eine "revolutionäre Bühnentechnik, die schnelle Umbauten ermöglicht und somit die Aneinanderreihung von 24 Bildern erlaubt." (L'Est républicain)

200 unterschiedliche Kostüme treten in Erscheinung. Die Besetzung ist beachtlich: Lancelot wird von Jacques Luccionni (Tenor) interpretiert, König Artus von Xavier Depraz (Tenor), die Fee Morgana von Jane Rhodes (Mezzosopran), die Königin Guinevere von Andrée Esposito (Sopran) und Passerose von Monique de Pondeau (Sopran).

Presse und Künstler freuen sich gleichermaßen darüber, dass die Darsteller dem im Text angelegten Alter und Aussehen der Figuren entsprechen, was nicht zuletzt zum Erfolg des Stückes beiträgt.

Am Folgetag der Uraufführung stimmt die Presse, auf nationaler und lokaler Ebene, in ihrer Begeisterung überein und titelt: "Höchste Anerkennung" (L'Est républicain), "Eine Opernproduktion, die die Inszenierungen der Pariser Szene in ihren Schatten stellt" (Arts), "Triumph einer Welturaufführung" (Le Républicain Lorrain), "Le Chevalier de Neige trägt eine makellose Rüstung.", "Georges Delerue baut eine solide Partitur, die dem Mauerwerk des Schlosses von König Artus gleicht und dessen Blech die Eckpfeiler bildet.", "Eine der schönsten künstlerischen Emotionen, die wir seit langem miterleben durften." (Le Républicain Lorrain).

Es ist jedoch die letzte Spielzeit von Marcel Lamy in Nancy, da die Stadt sein Theater nicht weiter zu unterstützen gedenkt.

Im Oktober 1959 übernimmt Marcel Lamy die Leitung der Opéra Comique und setzt sich das Ziel, Le Chevalier de Neige erneut auf die Bühne zu bringen. Georges Delerue und Boris Vian überarbeiten daraufhin die Partitur, die vor allem gekürzt werden muss. Boris Vian stirbt vor Vollendung der Neufassung am 23. Juni 1959, doch Georges Delerue treibt das gemeinsame Vorhaben weiter voran. So wird die Oper schließlich in das Programm der Opéra Comique aufgenommen. Die Besetzung dieser neuen Version umfasst einige der Sänger aus Nancy. Die Proben beginnen. Als Georges Delerue jedoch eines Morgens im April 1960 die Opéra Comique betritt, setzt ihn der Hausmeister darüber in Kenntnis, dass die Proben abgebrochen wur-

Aufgrund der Unterteilung des Werkes in verschiedene Bilder, die den Sequenzen eines Filmes gleichen, wird Le Chevalier de Neige als kinematografisch bezeichnet.

Georges Delerue äußert sich folgendermaßen: "Es handelt sich hierbei nicht um eine klassische Oper, sondern vielmehr um eine musikalische Bildfolge, die sich aus Szenen von sechs bis zehn Minuten Länge zusammensetzt und die weder Ouvertüre noch musikalische Zwischenspiele umfasst." (http://www.georges-delerue.com)

Auch Vian zieht stets die Verbindung zum Medium Film, wenn er über das Projekt berichtet: "Die Schlussfolgerung, die wir aus dieser Erfahrung zogen, war sehr naheliegend: Die Musik trug in sehr viel stärkerem Maße als das Bühnenbild zu einem Gefühl der Zerstreuung bei; und zwar derart eindringlich, dass ich von einer Sache überzeugt bin: Einzig die Musik kann die gleiche Kraft in der Übermittlung (von Emotionen und Regungen) erlangen, wie das Filmbild. Dies mag wie eine verrückte Idee erscheinen, aber ich bin fest davon überzeugt, dass sich nur die Oper - in Bezug auf den Grad der Wirkungskraft - dem Kino stellen kann. Jedoch muss man sie selbstverständlich zunächst von einem Haufen alter Lumpen befreien, die sich in ihren Füßen verfangen. Die Sänger müssen das Schauspiel erlernen und das Tempo der Inszenierung muss beschleunigt werden, um Momente des Stillstands zu vermeiden. Man muss dem Ganzen moderne Techniken der Beleuchtung und der Vertonung zur Verfügung stellen. Ist es [an dieser Stelle] noch notwendig hinzuzufügen, dass wir nach dem Ausgang unseres Abenteuers erwägt haben, Le Chevalier de Neige als Oper nach eben diesen Richtlinien zu konzipieren?" (Boris Vian, S. 180-181)

Als die Oper schließlich fertig ist, schreibt Vian:

"[...] Dies erklärt, warum ich das Werk ähnlich wie einen Film zugeschnitten habe und vor allem erklärt es die Streichung des fallenden Vorhangs, der den Zuschauern sicherlich auf die Nerven geht." (Boris



Lancelot ist verwundet

© D.R. - Archives Cohérie Boris Vian

Le Chevalier de Neige ist nicht das einzige Gemeinschaftswerk von Georges Delerue und Boris Vian. Die fruchtbare Zusammenarbeit umfasst außerdem eine Kammeroper für 6 Stimmen von 25 Minuten Länge. Ihr Titel: Arne Saknussem – Eine bedauerliche Geschichte. Der Name Arne Saknussem bezieht sich auf den (fiktiven) isländischen Alchemisten, dessen Kryptogramm die Handlung der Reise zum Mittelpunkt der Erde von Jules Vernes anstößt.

Als Vorlage der Kammeroper dient Eine schmerzliche Geschichte, eine frühere Novelle von Boris Vian aus dem Jahre 1952. Sie handelt von einem begnadeten Tischler, der eine junge Frau vor dem Selbstmord rettet und ihr all seinen Reichtum vermacht. Als die undankbare Schöne ihn schließlich ohne die geringste Beachtung verlässt, stürzt er sich selber in den Tod. Das Stück wird am 18. September

1961 im Großen Auditorium von Radio France uraufgeführt und aufgezeichnet.

Die Oper scheint der ideale Ort für die Entfaltung und Zusammenführung der zahlreichen Talente von Boris Vian zu sein. So folgen weitere Projekte, darunter unvollendete Werke, aber auch Fiesta, eine von Darius Milhaud komponierte Oper in einem Akt, die am 3. Oktober 1958 in der Oper in Berlin uraufgeführt wird. In Frankreich wird das Werk erst am 7. April 1972 in der Opéra de Nice anlässlich des 80. Geburtstags von Darius Milhaud erstmalig auf die Bühne gebracht.

Georges Delerue wird von der Opéra de Strasbourg beauftragt, Medis und Alyssio zu komponieren, ein lyrisches Märchen in zwei Akten mit einer Länge von über zwei Stunden, nach dem Libretto von Micheline Gautron, das 1975 seine Uraufführung erlebt.

"Chevalier de Neige" ist als explizite Metapher seit dem Mittelalter einer der Beinamen des Lancelot, der bei seinem Eintreffen auf dem Hof des König Artus ganz in weiß gekleidet und ausgerüstet erscheint. Der Schnee in seiner metonymischen Verwendung für die Ausrüstung Lancelots, ein Symbol der Reinheit, verfärbt sich im Verlauf der Geschichte, nachdem die ersten Feinde gefallen sind, Lancelot seine Fähigkeiten im Kampf unter Beweis gestellt hat und seine Liebe für die Königin aufgeblüht ist, in vermeil, rot.

Das Thema des Librettos ist die Liebe zwischen Lancelot und Guinevere, die Liebe zwischen der Königin und dem besten Ritter, eine Liebe, die derart stark ist, dass sie unter dem Segen Gottes steht.

Die drei Akte entsprechen nach eigenen Angaben von Boris Vian drei unterschiedlichen Zeitabschnitten: "die Begegnung und die Abenteuer, die sinnliche Leidenschaft und die Eifersucht, der unerbittliche Moment der Auflösung des Konfliktes." (Boris Vian, S. 182) Man findet in dem Libretto die bedeutenden Ereignisse der traditionellen Sage wieder. Jedoch wurden alle Handlungsstränge gestrichen, die von der Hauptintrige ablenken könnten, wie beispielsweise die Gralssuche, die keinerlei Erwähnung findet.

Die ersten Abenteuer von Lancelot umfassen seine gelungene Fürsprache beim Fürsten Galehaut zur Beendigung des Krieges gegen Artus. Lancelot bestätigt somit gleich zu Beginn der Handlung seine Position als ein für das Gleichgewicht des Königreichs unentbehrlicher und herbeigesehnter Ritter. Der Tradition zufolge ist es der gleiche Galehaut, der im weiteren Verlauf der Geschichte als Kuppler zwischen Guinevere und Lancelot in Erscheinung tritt und den entscheidenden Kuss einfordert, der ihre Liebe besiegelt.

Von der perversen und lüsternen Fee Morgana entführt, gelingt Lancelot schließlich die Flucht. So endet der erste Akt mit dem Triumph der Liebe.

Der Frieden hat jedoch seinen Preis: Langeweile! Als Kontrapunkt zur Kapitulation des ersten Aktes beginnt der zweite Akt im Angesicht von Turnieren, bei denen die Waffen zum Zeitvertreib zum Einsatz kommen. Bei einem der Turniere wird Lancelot verletzt und in Escalot von Passerose behandelt. Von Lancelot zurückgewiesen, erliegt Passerose ihrem Liebesschmerz. Ihr Leichnam, das pathetische Abbild eines unschuldigen Opfers, lässt bereits das sich abzeichnende Ende einer idealen soziopolitischen Ordnung erahnen. Dem nationalen wird ein persönliches Drama vorangestellt. Merlin kündigt das Ende eines Zeitalters an. Die ehebrecherische Liebe zwischen Lancelot und Guinevere wird von der Fee Morgana verraten. König Artus sieht sich in der Pflicht, seine Ehefrau auf dem Scheiterhaufen verbrennen zu lassen. Ein Schicksal, dass ihr dank der Hilfe ihres Neffen Gawain verwehrt bleibt. Lancelot nimmt seine Geliebte daraufhin mit in sein eigenes Land.

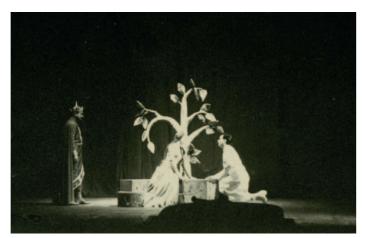


Bild: Lancelot gesteht Guinevere seine Liebe © D.R. - Archives Cohérie Boris Vian



Triumph der Liebe

Die Bilanz des Krieges zwischen den Truppen Lancelots und König Artus ist gravierend, ein wahrhaftiger Brudermord angesichts der Bande, die beide Lager einst vereinte. Der Erzbischof von Rochester bringt dem König seine Gemahlin zurück und setzt sich zu Gunsten Lancelots für den Frieden ein. Doch Artus, der seiner Frau vergibt, führt, diesmal in dessen Land, erneut Krieg gegen Lancelot und überträgt sein eigenes Königreich an Mordred. Der Treubrüchige wird den König für tot erklären und die Hand von Guinevere zurückfordern, woraufhin die Königin in ein Kloster flieht. Sie zeigt Reue und stirbt kurz vor Gawain. Artus kehrt in die Bretagne zurück. Mit Beenden des Krieges gegen Mordred in Salisbury verschwindet Artus auf einem magischen Kahn. Lancelot, der sich als Einsiedler zurückzieht, stirbt als Heiliger ohne seiner Liebe zu Guinevere je entsagt zu haben.



Die letzte Arie des Lancelot

Analyse

"Die Zeit, die uns bleibt, ist zu kurz um unsere Missetaten zu bereuen." (3. Akt, 6. Szene)

Ebenso wie in den Originaltexten ist auch in dem vorliegenden Libretto die Frage nach der Vergebung von zentraler Bedeutung. Das ehebrecherische Paar wird von seiner Schuld freigesprochen. Die Liebenden verzichten auf ihre Liebe, um den Frieden im Königreich zu wahren und so wird ihnen vergeben.

In der mittelalterlichen Tradition, die den Prosa-Lancelot-Gral-Zyklus zu einer Geschichte der Evangelisation macht, überwiegen die christlichen Werte über das antike Gesetz (ius talionis, "Auge für Auge"). Die mit der Tafelrunde eng verbundenen Werte lassen sich mit diesem aufrichtigen Ausruf des König Artus aus dem Musical Camelot (Alan J. Lerner und Frederick Loewe, 1960), um ein zeitgenössisches - und sehr viel bekannteres - Werk zu zitieren, auf den Punkt bringen: "This is the time of King Arthur, when violence is not strength, and compassion is not weakness! We are civilized!"

Artus unterstellt seine Frau und deren Taten dem Urteil Gottes. Bei seinem letzten Atemzug sagt Gawain, dessen Brüder durch die Anhänger Lancelots den Tod finden: "Und Sie, Lancelot, liebte ich so sehr, dass ich Ihnen wünsche, Gott beschere ihnen einen ebenso schönen Tod, wie er Ihnen ein schönes Leben ermöglichte." (3. Akt, 4. Szene) Guinevere verbringt ihre letzten Tage in einem Kloster und fleht den Herrn, von ihrer "Fleischeslust" befreit, an: "Geleitet mich in euren Himmel, Jesus, wo ich meinen Herrn, den König wiedertreffe." (3. Akt, 3. Szene) Lancelot entsagt seiner Liebe zu Guinevere zwar bis zum Ende nicht, doch im Moment seines Todes öffnet sich der Himmel "und die versammelten Engel knien sich strahlend vor dem guten Ritter Lancelot nieder." (3. Akt, 6. Szene)

Die triumphierende Liebe, die Erlangung von Perfektion durch die Liebe "auf allen Ebenen, sei sie sinnlicher, brüderlicher, familiärer Natur... hierin liegt der Kern der Abenteuer von Lancelot, Guinevere und Artus." (Boris Vian, S. 184)

Artus, Guinevere, Gawain und Lancelot - der König, das Sinnbild der Fleischeslust, der Held, der Heilige. So beschreibt Boris Vian seine zentralen Figuren, die jedoch keineswegs als Stereotypen gezeichnet sind. Auch wenn der Text eine Tradition fortschreibt und trotz seiner offensichtlichen Anleihen, ist Le Chevalier de Neige zweifelsohne ein neuartiger, innovativer und anmutiger Text mit differenziert dargestellten Charakteren und einer subtilen Sprache. Vian stellt sich der Herausforderung, einen bestehenden Erzählstoff zu erneuern, ihn in zeitgenössische und klare Prosa zu überführen und geschickt die Atmosphäre des Mittelalters aufzugreifen. Es handelt sich um das einzige Werk von Boris Vian, das zu seinen Lebzeiten einstimmig gewürdigt wurde. Bewundernswert, - "außergewöhnlich" wird die Presse schreiben (Arts) - bewegend, von dem gewählten Schreibstil, den der Librettist als "rhythmisch" bezeichnet, geht eine wahrhaft szenische Dynamik aus. An dieser Stelle sei erneut darauf hingewiesen, dass Vian zum Zeitpunkt der Arbeit an diesem Werk nicht nur Erfahrungen als Dramaturg und Textdichter und somit im Schreiben szenischer Werke mitbringt, sondern auch als Sänger und Schauspieler.

Das Werk heute

Weiter oben schrieb ich, dass das Libretto regelmäßig neu aufgelegt wird. Da die Herausgeber den Text jedoch gemeinsam mit dem Theaterstück veröffentlichen, das der Opernversion zeitlich vorausgeht, wird auch das Libretto häufig als reines Theaterstück angesehen.

Warum hat das Werk nach 1962 für derart wenig Aufsehen gesorgt? Neben der Tatsache, dass die Partitur nicht zugänglich war, können folgende Erklärungsansätze herangezogen werden: das geringe Interesse seitens des französischen Publikums für das Thema, die Tatsache, dass der Stil des Werkes nicht mit dem übereinstimmt, was man gewöhnlich von Vian kennt, sowie eine Wahrheit, die dem deutschen Publikum unfassbar erscheinen mag: Georges Delerue genießt in Frankreich keineswegs den gleichen Status wie in Deutschland. So wird es Ihnen zweifelsohne schwierig fallen zu glauben, was seine Ehefrau berichtet: Nämlich dass es in Frankreich eine Fakultät für Musikwissenschaften gibt, die es verbietet, eine Doktorarbeit über die klassischen Werke von Georges Delerue zu verfassen. Dies ist kaum zu glauben, aber wahr.



Georges Delerue in den 50er Jahren

© Studio Vallois

Als ich meine Stelle als Direktorin des Institut français in Bremen antrat, bin ich sogleich auf große Kenner und Bewunderer von Georges Delerue gestoßen, unter anderem auf Mike Beilfuß, den ehemaligen Chefredakteur der Cinema Musica und auf Stephan Eicke. Diese Personen haben mich davon überzeugt, dass eine Inszenierung, genauer gesagt eine Neuauflegung dieses Werkes in Deutschland in Betracht gezogen werden kann - nein, muss. Ein herzlicher Dank gilt vor allem Colette Delerue für Ihre tatkräftige Unterstützung.

Die Partitur ist von nun an verfügbar.

Bibliographie (Auszug)

Partitur: Le Chevalier de Neige, Oper in 3 Akten, Musik von Georges Delerue, Libretto von Boris Vian, 1032 Seiten.

Boris Vian: Le Chevalier de Neige, kommentierte Ausgabe von Noël Arnaud, Christian Bourgeois Verlag, 1974 und 2006 (Die Zitate wurden der Ausgabe von 2006 entnommen.)

Offizielle Homepage von Georges Delerue: http://www.georges-delerue.com

Zeitungsartikel (nur zitierte Quellen): L'Est républicain, 29. Januar 1957 und 2. Februar 1957; Le Républicain Lorrain, 1. Februar 1957; Arts, 6. Februar 1957.

Ш